

Verbundkatalog Kalliope

Das "Cornichon".

Mann, Klaus

1938

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Gerade seit der österreichischen Katastrophe, und während die Tschechoslowakei von der gross-deutschen Gier immer ärger bedroht wird, erweist sich besonders sympathisch und ermutigend der solid selbstbewusste Widerstandswille der Schweiz. Die Vorstellung, man könnte "gleichgeschaltet", "angeschlossen", aufgefressen werden, ist zu absurd und ~~verabscheuungswürdig~~ verabscheuungswürdig, um hier überhaupt erwogen zu werden. Aber schon gegen jede politisch-ideologische Beeinflussung vom Reiche her sträubt man sich. Auf feste Unabhängigkeit vom "totalen", "dynamisch-kollektivistischen" Gross-Deutschland wird der entscheidendste Wert gelegt. Immer ~~deutlicher~~ dezidiierter und immer bewusster zieht man auf eine konservativ-liberale, anti-"dynamische", anti-totalitäre Ideologie zurück. Dieser Prozess der inneren Konsolidierung und Festigung, angesichts einer so kolossalisch aufgeblähten Uebermacht, ist bemerkenswert und übrigens Respekt-einflössend.

Am eindrucksvollsten, eindeutigsten und imposantesten wird dieser tapfer entschlossene Selbsterhaltungswille der Schweizer Demokratie vielleicht von der "Basler Nationalzeitung" repräsentiert; sicherlich der besten, würdigsten deutsch-geschriebenen Zeitung der Epoche. Es gibt indessen viele Symptome, die eine solche entschlossen-biedere Stimmung beweisen. Eines der Symptome, die ich meine, ist die besondere Popularität des Züricher Cabarets "Cornichon".

Es hat sich etabliert im ältesten Teil der ~~schönen~~ Stadt ~~Zürich~~, und zeigt - nun schon seit Jahren - all-abendlich sein Programm vor einem überfüllten, populär bescheidenen, gemütlich anspruchslosen Wirtshaus-saal. Das Lokal "Zum Hirschen" ist nicht von den "Cornichon"-Leuten entdeckt worden. Ein literarisch interessiertes Publikum kannte es nicht - ehe, im Herbst 1933, die "Pfeffermühle" ihre Vorstellungen dort begann. Aus Gründen der Fairheit muss festgehalten werden, dass die "Pfeffermühle" den Stil des politisch-literarischen Cabarets - diese neue, halb Pariserische halb Münchnerische Form des "Ueberbrettls" - und die alte Wirts-Stube "Zum Hirschen" in Zürich eingeführt - oder

wieder-eingeführt hat. Das Emigranten-Cabaret hatte - wie sich versteht - mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die dem ur-tümlich Schweizerischen Etablissement nicht gemacht werden können. Gegen die "Pfeffermühle" konnte das Deutsche Consulat, vor Jahren, eine Horde von Lausbuben in Bewegung bringen, die nicht nur Stinkbomben warfen, sondern auch schossen. Beim "Cornichon" machen nur Schweizer mit, darunter so angesehene wie der Schauspieler Heinrich Gretler und die Damen Attenhofer und Danegger. Es wäre riskant, auf die - oft sehr saftigen - Anzüglichkeiten der Schweizer Truppe mit Stinkbomben zu reagieren - und, man weiss es, die bezahlten Lausbuben-Horden riskieren nicht gern...

Das "Cornichon" - unter der Leitung der Herren Walter Lesch und N.W. Lenz - hat durchaus seinen eigenen Stil gefunden: ein für das heutige Zürich sehr typische Stil, in dem sich Münchenerische und Wienerische Elemente mit Pariserischen, und diese wieder mit ~~französischen~~ ^{echt} ~~französischen~~ Schwyzerischen begegnen. Das national Schwyzerische ~~Element~~ überwiegt, und das ^{ist} sicherlich gut und richtig so: daher der Erfolg. Es wird viel im Dialekt gesprochen, und es kommen viele Anspielungen auf lokale Verhältnisse ^{vor} - etwa auf die Rivalität zwischen Zürich und Basel, oder auf Berner Interna: manchmal ist es ~~nicht ganz leicht~~ für den Ausländer gar nicht leicht, alles zu verstehen. Was wir aber verstehen, das ist der Geist, aus dem heraus die heitere Folge von Liedern und Dialogen entstanden ist - : kein revolutionärer Geist, nicht der Geist des Umsturzes - beileibe nicht - ;vielmehr, der Geist eines kräftig-demokratischen sich-Bewahrens. In einer Nummer - sie hat den Titel "Der Zweikampf" - tritt Herr Gretler als der Demokrat in Person auf: etwas drollig altmodisch, im Bratenrock, mit steifem Hut - und als einzige Waffe hat er einen Regenschirm, der durchlöchert ist. Man fühlt sich sicher genug, um Selbstironie zu zeigen ... Im Verlauf der sehr charakteristischen Nummer ~~Der Zweikampf~~ wird es deutlich, warum man sich so sehr sicher fühlt. Der biedere Demokrat hat

nämlich mit seinem nicht-ganz-intakten Parapluie gegen den Repräsentanten der "totalen" und "dynamischen" Mächte vorzugehen, die Stunde des finalen Kampfes scheint gekommen, und der Biedermann ^{ist} ~~ist~~ auch etwas ^{angstlich} ~~ver-~~ ^{Die Bekommenheit} fliegt aber, ~~und schlägt schnell in die~~ da sich herausstellt, dass der dynamische Unhold, der erst so erschreckend schien, eigentlich gar keinen Widerstand leisten kann: er sieht zwar schauerlich aus, aber ist hohl ^{noch im Grunde hohllos.} Vor dem Wörtlein "Freiheit" sackt er zusammen, wie der Teufel vor dem Zeichen des Kreuzes... Das Züricher Publikum applaudiert, da die Schwäche des schauerlich zurechtgemachten Monstrums evident wird, und der Brave mit dem Regenschirm schliesslich den Sieg davonträgt - der nicht einmal ein schwerer Sieg war...

Das gleiche Publikum klatscht dankbar und mit Genuss über jeden ~~Witz~~ Witz, der auf Kosten eines der benachbarten Diktatoren gerissen wird. Dabei lassen die umsichtig-tapferen "Cornichon"-Leute kaum etwas aus: es kommt alles vor, Spanien, und die Juden, und China, und immer wieder der Hitler, und nicht nur Mussolini ⁿ ~~zi~~, sondern sogar sein Piloten-Sohn...: Alles dieses aber vorgebracht ohne Bitterkeit, ohne viel Schärfe, ~~mit~~ nur mit Humor, und immer wieder unterbrochen durch biedere lokale Spässe.

Das Charakteristikum "bieder" ist überhaupt jenes, das den Eindruck der ganzen Veranstaltung am treffendsten resümiert. Wie brav! Wie sehr sympathisch! Wie dankenswert! Wie ergreifend! Wie b i e d e r ! Eine kleine Schaar von begabten jungen Leuten tut sich zusammen - und sie sind alle begabt: der Komponist Tibor Kasics, der Bühnenbildner Hans Fischer - dieser sogar in besonderem Grade - , der Pianist Albert Kaiser - ein ganz junger Bursche - , die Schauspieler Zarli Carigiet, Karl Meier, Alfred Rasser, nebst Fräulein Margrit Rainer - (die übrigen Mitwirkenden zu erwähnen, hatte ich schon die Gelegenheit) -: sie tun sich also zusammen, und entschliessen sich einfach dazu, in einem Wirtshaus-Saal auf muntere Weise

für das Anständige einzutreten. Diese jungen Leute sagen sich: Es geschieht auf der Welt enorm viel Schlechtes, Schuftiges, Schmieriges, Miserables. Wir zeigen unseren Abscheu dagegen, indem wir darüber lachen. Wir verhöhn es kräftig, und ausserdem reden wir auch noch von dem, was uns verteidigungswert und relativ nobel scheint. Da die jungen Leute Witz und Talent haben, fällt das Ganze vortrefflich aus. Die Zuschauer lachen ^{mit} und von Zehnen macht sich vielleicht einer Gedanken. Bei intelligenten Leuten in Zürich wird es fast selbstverständlich, dass man sich das neue Programm im "Cornichon" ansieht. Das ^{ist} erfreulich. Auf eine leichte Art bekommen die Leute dort Dinge gesagt, die ihnen - ernster und genauer formuliert - vielleicht doch etwas gewagt erschienen. Im Lachen aber werden sie mutig.

Klaus M a n n .